

KURZ UND KOMPAKT

**Satom investiert
20 Millionen**

MONTHEY | Die Kehrichtverbrennungsanlage Satom hat eine Baugenehmigung für eine Anlage zum Waschen saurer Asche eingereicht. Das 20 Millionen Franken teure Projekt soll nebst der Entsorgung von Müll aus dem Zentralwallis auch die Behandlung von Flugasche gewährleisten. Durch das Projekt kann das in der Asche enthaltene Zink zurückgewonnen werden, welches nach einer Spezialbehandlung beinahe zu 100 Prozent rein sein soll. Schätzungen zufolge wird die Rückgewinnung einer Zinkmenge ermöglicht, welche einen Drittel des jährlichen Bedarfs der Schweiz deckt – rund 300 Tonnen. Die Inbetriebnahme ist für das Jahr 2020 vorgesehen. **wb**

**Bundesgericht korrigiert
Kantonsgericht**

WALLIS | Im Fall des entlassenen Musikers Schlomo Mintz muss die Walliser Justiz ein neues Urteil fällen. Mintz, der künstlerischer Direktor des eines Musikfestivals in Sitten war, wurde 2012 trotz eines noch vier Jahre laufenden Vertrags entlassen, nachdem er auch die Leitung eines Festivals in Crans-Montana übernehmen wollte. Vor Gericht machte der Musiker daraufhin Lohnansprüche in der Höhe von 400 000 Franken geltend, wovon ihm die Walliser Justiz aber nur 250 000 Franken zugestand. Gemäss Urteil des Bundesgerichts muss die Walliser Justiz nun nochmals auf ihr Urteil zurückkommen und prüfen, ob damals die Bedingungen für eine Entlassung tatsächlich erfüllt waren, berichtet der Sender «Rhone FM». **wb**

**Hotel Ferienart bald
mit neuem Direktor**

SAAS-FEE | Thorsten Fink wird neuer Hoteldirektor des Ferienart Resort & Spa in Saas-Fee. Er wird Ende August die Arbeit an seiner neuen Wirkungsstätte in Angriff nehmen. Die Übernahme der Leitungsfunktion ist sodann einen Monat später vorgesehen. Fink tritt die Nachfolge von Josef Planzer und Stefanie Gärtner an, die das Hotel in den letzten Jahren durch schwierige Zeiten geführt haben. Der Verkauf und Weiterbetrieb während der Nachlassstundung wurde auch durch ihre Tätigkeit ermöglicht. Während Planzer bereits anderswo tätig ist, will Gärtner gemeinsam mit Fink einen reibungslosen Übergang der Leitungsfunktionen im Ferienart Resort & Spa sicherstellen.

Thorsten Fink war seit 2014 Generaldirektor und Geschäftsführer der Frutt Resort AG auf Melchsee-Frutt. Für seine Tätigkeit wurde er im letzten Jahr mit dem World Luxury Hotel Award «Best General Manager Switzerland 2017» ausgezeichnet. **wb**

**Sittener Kulturpreis
geht an Regisseur**

SITTEN | Auf Antrag seiner Kulturkommission hat der Gemeinderat von Sitten den diesjährigen Kulturpreis der Stadt im Wert von 7000 Franken an den Sittener Regisseur Frédéric Favre verliehen.

Nach fachspezifischen Studien war Favre – nicht zu verwechseln mit seinem Namensvetter im Staatsrat – zwischen 2004 und 2011 als Assistenregisseur tätig, unter anderem von Daniel Schweizer. Seit 2011 ist er freier Filmschaffender. Sein erster längerer Dokumentarfilm «Cyclique» wurde 2015 am Festival Visions du Réel sowie am Locarno Festival gespielt. «Encorodés», ein knapp zweistündiger Dokumentarfilm, heimste den Berner Kinopreis 2017 ein und wurde gar in mehreren chinesischen Städten vorgeführt. **wb**

Tourismus | Die negative Entwicklung im Berggebiet bietet Chancen – für ein Umdenken**«Bevölkerung fehlt das
Tourismusbewusstsein»**

Touristischer denken. Für die SAB und den STV muss die Bevölkerung in den Berggebieten viel mehr zu Hauptakteuren werden. **FOTO WB**

**WALLIS | Der Tourismus in
den Berggebieten leidet. Es
gibt viele Rezepte, aber
keine Lösungen. Mit einem
Thesenpapier nehmen die
SAB und der STV einen
neuen Anlauf.**

«Die negative Entwicklung bietet auch Chancen. Damit sich der Tourismus in den Berggebieten wieder erfolgreich entwickeln kann, braucht es in erster Linie einen Mentalitätswandel», fordert Thomas Egger, Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Die SAB hat in einem gemeinsamen Arbeitspapier mit dem Schweizer Tourismus Verband (STV) Ideen präsentiert, das man letzten Freitag in Delsberg vorstellte (siehe «Walliser Bote», 7. Juli 2018).

Das Rad nicht neu erfinden

Mit zwölf Thesen will man auf die besonderen Herausforderungen des Tourismus in den Berggebieten aufmerksam machen und konstruktive Lösungsansätze dazu liefern. Dabei soll das Prinzip «Das Rad muss nicht neu erfunden werden» gelten. Ziel ist es, bereits erarbeitete Grundlagen neu aufzubereiten, dazu konkrete Umsetzungsmassnahmen vorzuschlagen und diese mit bereits eingeleiteten oder umgesetzten Projektbeispielen zu veranschaulichen. Die Massnahmen sollen als Anreiz für innovative Lösungsansätze für Politik und Branche dienen, während die Beispiele inspirieren und zur Nachahmung anregen.

Viele Thesen der SAB und des STV sind bekannt. Die Schweiz ist

eine Hochpreisinsel mitten in Europa. Da sei die Politik gefordert, sagt CSPO-Nationalrat Egger. Der Bergtourismus sei zu stark saisonabhängig. Die Digitalisierung dürfe man nicht verschlafen. Die Berggebiete liegen zwar in der Mitte Europas, die Anreise sei aber oft komplizierter als bei den konkurrierenden Fern- und Städtereisen, die seit Jahren ein starkes Wachstum aufweisen. In den Berggebieten bestehe ein grosses Potenzial für die Zusammenarbeit zwischen dem Tourismus und anderen Branchen wie der Landwirtschaft, dem Gesundheitswesen und dem Gewerbe. Auch der Energiebereich, der Klimaschutz, die Prävention von Naturrisiken sowie die Kultur und Bildung wiesen zahlreiche Berührungspunkte mit dem Tourismus auf. Administrative Lasten seien für die ungenügende preisliche Wettbewerbsfähigkeit und den hohen Kostensockel der touristischen Unternehmen mitverantwortlich.

**«Die Strukturen
sind viel zu klein»**

«Kauf eine andere Branche in der Schweiz ist so kleinstrukturiert aufgebaut wie der Tourismus», sagt Egger. Besonders in den Berggebieten scheine jedes noch so kleine Dorf, Hotel oder Restaurant, jede Touristenattraktion und jede Bergbahn in direkter Konkurrenz zueinander zu stehen: «Bis zu einem gewissen Grad entspricht dies auch der Realität. Allerdings kann dieses Konkurrenzdenken und die fehlende Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einer so kleinstrukturierten und breit gefächerten Branche wie dem Tourismus verheerende Folgen haben.» Für

Egger ist klar, dass Kooperationen in Zukunft nicht mehr aus einer Notlage heraus, sondern proaktiv entstehen müssen und die Kooperationsbereitschaft erhöht werden muss. Dazu braucht es einerseits eine Sensibilisierung der Akteure und andererseits ein allgemeines Umdenken in der Branche.

**Tourismus hat
ein Imageproblem**

Ein zentrales Problem orten die SAB und der STV beim fehlenden Tourismusbewusstsein: «Trotz der grossen Abhängigkeit vom Tourismus tritt die einheimische Bevölkerung in den Berggebieten nur selten als Akteurin der Tourismusentwicklung auf. Auch das Tourismusbewusstsein und die Identifizierung mit der Branche sind allgemein zu wenig ausgeprägt.» Egger führt dies auf die erfolgsverwöhnte Geschichte des Bergtourismus zurück, die eine konstant hohe Nachfrage und steigende Erträge lange Zeit als selbstverständlich erscheinen liess. Andererseits habe die Branche wegen der unterdurchschnittlichen Löhne und der teilweise schwierigen Arbeitsbedingungen auch mit einem Imageproblem zu kämpfen: «Tatsächlich beschäftigt der Tourismus zu einem grossen Teil Arbeitskräfte aus dem Ausland, während Einheimische andere Branchen bevorzugen. Das fehlende Interesse der Bevölkerung am Tourismus und seinen Anliegen hat negative Auswirkungen auf die Zukunftschancen der Branche. Zudem beeinträchtigt diese Situation auch die Qualität des touristischen Angebots und die Kontakte zwischen Einheimischen und

Gästen.» Der Erfolg des Bergtourismus hänge wesentlich davon ab, ob es gelinge, in der Bevölkerung das Tourismusbewusstsein zu stärken und die Menschen der Berggebiete zu Hauptakteuren der Tourismusentwicklung zu machen, heisst es weiter.

**Arbeitsmarkt
ist zu wenig attraktiv**

Ohne besseren Einbezug der Einheimischen, deren wirtschaftliche Zukunft eng mit der touristischen Entwicklung zusammenhängt, könne die Trendwende im Tourismus nicht gelingen. In den Bergkantonen muss der Tourismus als zentraler Pfeiler der Regionalwirtschaft im Bildungssystem bereits auf Grundstufe berücksichtigt werden. Veranstaltungsreihen, die sich an die breite Öffentlichkeit richten, Foren, Freiwilligeneinsätze von Jugendlichen und partizipative Projekte könnten ebenfalls dazu beitragen, die einheimische Bevölkerung stärker in die Entwicklung des Tourismus einzubinden und die Identifizierung mit den Anliegen der Branche zu fördern. Auch Zweitwohnungsbesitzer könnten etwa dabei helfen, das touristische Potenzial wieder besser auszunutzen.

Eine bessere Verankerung des Tourismus im Bildungssystem und innovative Beschäftigungsmodelle stärken den touristischen Arbeitsmarkt: «Der touristische Arbeitsmarkt ist wenig attraktiv. Namentlich der Tourismus in den Berggebieten zeichnet sich durch unregelmässige Arbeitszeiten, saisonal befristete Anstellungsverhältnisse, wenig Teilzeitarbeitsstellen und ein tiefes Lohnniveau aus.» **hbi**